

lungen wird das bisher nur wenig beachtete dynastische Hausschrifttum, das großenteils archivalisch überliefert ist, in Breite ausgewertet. Auch wenn die Erörterungen bereits mit dem Eintritt ins 15. Jh. und somit vor der vollen Durchsetzung dieser Normen abgebrochen werden, gelingt ohne Zweifel eine überzeugende Verdeutlichung einer bisher unterbeleuchteten wichtigen Komponente im Staatsbildungsprozeß am Übergang vom MA zur Neuzeit. Leider gibt die sehr anregende Darstellung Anlaß zu formalen Einwänden. In den wissenschaftlichen Apparat wurde zu wenig Sorgfalt investiert. Das Literaturverzeichnis ist in offensichtlicher Eile erstellt worden. Der beigegebene Stammbaum enthält mehrere unzutreffende biographische Daten. Das Register ist dürftig. Der Buchtitel wird in seiner Dreigliedrigkeit so umständlich formuliert, daß er für alle Zitierenden ein Greuel sein wird; der abermalige Hinweis auf die Krise des Spät-MA ist überflüssig und kaum förderlich. Die bemerkenswerten Ergebnisse hätten eine bessere Form verdient.

Alois Schmid

Helmuth STAHLER, Stadtplanung und Stadtentwicklung Münchens im Mittelalter, Oberbayerisches Archiv 119 (1995) S. 217–283, 7 Abb., 13 Karten. – Diese quellen- und kenntnisreiche Untersuchung ist in folgende Hauptabschnitte gegliedert: 1. Topographische Besonderheiten rund um den Marktplatz, 2. Die Führung der Fernstraßen über den Marktplatz, 3. Besitz des Landes- und Stadtherrn in der Stadt oder: Der herzogliche Grundbesitz am Graben um die innere Stadt.

A. G.

Forstenried. Acht Jahrhunderte Siedlung und kirchliches Leben im Süden von München, hg. von Gertrud THOMA, St. Ottilien 1994, EOS Verlag, 304 S., Abb., ISBN 3-88096-736-9, DEM 29. – Aus diesem schön gestalteten Bd. seien folgende, für das MA einschlägige Studien wenigstens kurz genannt: Friedrich HELMER, Stift Polling und das Gut Forstenried im 12. Jahrhundert (S. 15–32), kann entgegen früheren Thesen zeigen, daß Forstenried erst in der ersten Hälfte des 11. Jh. an Polling kam. – Hejo BUSLEY, Das Stift Polling und seine Inkorporationspfarre Forstenried (1194–1803) (S. 33–64), analysiert die Urkunden des 12. Jh., in denen Polling in Forstenried das Zehnt- sowie Tauf- und Begräbnisrecht erwarb. Der Rechtsstatus einer Polling inkorporierten Pfarrei ist erst für das 15. Jh. einwandfrei nachweisbar. – Alois SCHÜTZ, Das Forstenrieder Kreuz. Zur Herkunft einer bedeutenden romanischen Plastik des frühen 13. Jahrhunderts (S. 65–71), unterstreicht die Bedeutung des Kruzifixus für die Wallfahrt. – Gertrud THOMA, Forstenried und München. Die Beziehungen zwischen der Stadt München und der Forstenrieder Kirche vom 15. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts (S. 133–154).

M. S.

Herbert E. BREKLE, Eine weitere Spur einer typographischen Werkstatt beim Kloster Prüfening im 12. Jahrhundert, in: Gutenberg-Jahrbuch 1995, S. 23–26. – Angeregt durch die Wiederauffindung von Tontafelfragmenten im Städtischen Museum Regensburg bekräftigt der Autor seine 1993 aufgestellte These, „daß es in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Regensburg – wohl im Zusammenhang mit dem Kloster Prüfening – eine ‘typographische Werkstatt’ gegeben haben muß“ (S. 25), in der mit Letternsätzen in Tonplatten geschrieben wurde.